

Erfahrungsbericht

– Wintersemester 2019/2020 an der Higher School Of Economics in St. Petersburg

Die Bürokratie vor Beginn des Auslandssemesters

Aufgrund meiner Bewerbung an einer anderen russischen Universität im Vorhinein und des Scheiterns dieses Planes, bewarb ich mich noch sehr kurzfristig bei der HSE in St. Petersburg und es stellt sich heraus, dass dies mein gutes Schicksal war. Für die Bewerbung an der HSE musste ich vorerst nur kurze Information auf dem Bewerbungsprofil der Gastuniversität hochladen, allerdings begann mit der folgenden Zusage der bürokratische Aufwand. Um als ausländische Studierende in Russland zu studieren, braucht man ein Studienvisa, welches beispielsweise beim Konsulat oder beim Visumbüro „vfs global“ in Hamburg beantragt werden kann. Um dieses Visum zu erhalten müssen einige Unterlagen nachgewiesen werden, welche der vfs-Website zu entnehmen sind. Zudem forderte die HSE auch einige zusätzliche Unterlagen von den Studierenden, welche im Wohnheim wohnen wollen, wie zum Beispiel ein Röntgenbild der Lunge und ein allgemeines gesundheitliches Attest mit der jeweils offiziellen russischen Übersetzung. Dazu ist es wichtig zu wissen, dass es eine russischsprachige Ärztin in Bremen gibt (Fr. Mambetova) und eine tatsächliche Übersetzung des Röntgenbildberichtes bei meiner Ankunft in Russland dann doch nicht gefordert wurde. Allgemein ist diese Zeit der Vorbereitung recht aufwendig und es ist empfehlenswert keine längeren Reisen zu planen, da man immer wieder Termine wahrnehmen muss, bzw. einen festen Wohnsitz haben sollte, um Unterlagen zu empfangen. Zu diesen Unterlagen zählte bei mir nach einiger Zeit dann auch endlich das Einladungsschreiben, was erst sehr knapp vor Beginn des Auslandssemesters per Einschreiben aus Russland eintraf. Ich hatte zuvor schon einen Flug gebucht, welcher innerhalb des von der HSE vorgeschlagenen Einreise-Zeitrahmens lag (26. Bis 31. August). Da ich das Visum noch am Tag der Ankunft des Einladungsschreibens beantragt habe, konnte ich meinen Flug wahrnehmen. Flüge nach St. Petersburg lassen sich ab ca. 120€ finden. Da ich eigentlich innereuropäisch ungerne fliege, hatte ich mich im Vorhinein auch über andere Transportwege (Bus, Zug, Fähre) informiert, welche allerdings zeitlich nicht in den Rahmen gepasst hätten und sehr viel teurer waren. Zudem muss auch erwähnt werden, dass das Visum alleine um die 100€ gekostet hat, insgesamt musste ich in der Vorbereitung ungefähr 200€ ausgeben (Arztattest/Passfotos/evtl. Übersetzungen/etc.). Glücklicherweise hatte ich das Privileg, ein Stipendium vom DAAD zu bekommen, wodurch ich mich nahezu komplett finanzieren konnte. Dafür bin ich sehr dankbar!

Organisatorisch ist noch wichtig, dass man an der Universität Bremen das Auslandssemester anmelden sollte (nicht als Urlaubssemester) und damit das Semesterticket abmelden kann. Allerdings geht das „Wintersemester“ (Module 1 und 2) in Russland nur bis Ende Dezember, weswegen es auch ratsam sein kann, dieses zu behalten, wenn man darauffolgend plant in Bremen zu sein.

Allgemein hat die Vorbereitung uns allen viel Nerven gekostet, aber da mehrere von uns nach Sankt Petersburg sind, hatten wir zumindest immer die gleichen Problemstellungen und konnten uns gemeinsam damit beschäftigen. Zudem kannte ich viele Geschehnisse schon aus vorherigen Aufenthalten in Russland und weiß, dass Ausweglos-scheinende Situationen immer doch irgendwie gelöst werden können, während vieles in Deutschland an der Bürokratie scheitern würde. Deswegen sollte man einfach immer die Ruhe bewahren und immer wieder an verschiedenen Stellen nachfragen. Zu dem Prozedere nach meiner Rückkehr kann ich nicht wirklich etwas sagen, da der Prozess noch nicht abgeschlossen ist.

Das alltägliche Leben – Organisatorisches

Bei meiner Ankunft am Flughafen in Sankt Petersburg wurde ich netterweise von meinem neuen Buddy an der HSE empfangen und ins Wohnheim begleitet. Die Ankunft verlief sehr einfach und ich würde allen empfehlen an dem Buddy-Programm der Universität teilzunehmen, da es einen einfachen ersten Anschlusspunkt liefert. Zudem kann ein Buddy auch viele praktische Fragen klären, bezüglich SIM-Karte, Geld abheben und Registrierung. Außerdem war es sehr schön den ersten Tag nach der Bürokratie mit meinem Buddy in der Stadt zu verbringen, viele Erläuterungen zu bekommen und das erste Mal mit Hilfe auf Russisch in einer der vielen beliebten Stolovajas Essen zu bestellen. Allgemein bietet die Uni ein großes Programm an Willkommens- und Kennenlernveranstaltungen. Deswegen scheint es mir auch ratsam, in dem von der Uni vorgegebenen Zeitraum anzukommen, da man sonst die „Beschnupper“-Phase verpasst. Wichtige Dinge, welche man in den ersten Tagen erledigen sollte, sind: Registrierung im International Office, Registrierung im Wohnheim und eine russische Bankkarte beantragen oder Rechnungen für Wohnheim und Wäsche bar in der Bank bezahlen.

Wenn man auf Wohnungssuche ist, sollte man andere internationale Studierende um Hilfe bitten und in (rein russischsprachigen) Facebook- oder Vkontakte-Gruppen suchen, um teure Kommissionen oder Abzocke zu vermeiden. Eine normale Miete für ein WG-Zimmer, ein Zimmer in einer Kommunalka oder eine Einzimmerwohnung liegen ungefähr zwischen 200 und 350€. Die Miete fürs Wohnheim betrug 15€, was definitiv die zahlreichen Defizite wettmacht. Mir hat das Leben im Wohnheim sehr gut gefallen, wo mir jedoch sicherlich nicht alle Studierenden zustimmen würden. Es lässt sich jedoch sagen, dass es sich um eines der besten russischen Wohnheime handelt, allerdings vermutlich unter deutschem Standard liegt. Meine einzigen zwei gravierenden Kritikpunkte sind, die recht schlechte Lage im Randgebiet mit wenig Infrastruktur und das Teilen eines 2er oder 4er Zimmers (geschlechtsgetrennt, oft sind weibliche Studierende eher im 2er-Zimmer). Andererseits muss man sich keine Gedanken um Möbel, Wäsche, Strom und Internet machen, wie bei einer externen Miete. Deswegen habe ich mich recht schnell entschieden, dort wohnen zu bleiben. Zudem hat es mir sehr gut gefallen, mit ca. 450 weiteren internationalen Studierenden zusammen zu wohnen und jeden Abend in einer anderen Küche mit anderen Menschen zu kochen und Tee zu trinken (Alkohol ist offiziell verboten, sowie Besuch nach 23 Uhr). Da die HSE erst vor kurzem ein neues Kurswahl-System eingeführt hat, verlief dies sehr chaotisch. Man kann aus vielen englischsprachigen Kursen der Bachelor- und Masterstudiengänge wählen. Allerdings kann man sich zwar im Vorhinein schon für Kurse anmelden und deren Syllabus zumeist online abrufen, jedoch stellte ich nach Ankunft sehr schnell fest, dass dies zeitlich alles nicht zusammen passte. Wie schon erwähnt, ist das Semester in zwei Module unterteilt und Kurse finden in jeweils einem Modul oder in beiden Modulen statt. Ich habe aus Interesse nur Masterkurse gewählt und bereue dies nicht, da die Bachelorkurse wohl doch noch sehr verschult waren. Die Masterkurse begannen zudem erst einen Monat nach meiner Ankunft (im Gegensatz zu den Bachelorkursen), sodass ich den ersten Monat neben meinem Russischkurs sehr viel Zeit hatte, die Stadt zu erkunden und das kulturelle Leben kennenzulernen. Leider musste ich mich



2er-Wohnheim-Zimmer, welches ich mit einer sehr netten Kasachin teilen durfte

zu Mitte des ersten Modules noch einmal ummelden bei zwei meiner Kurse, welche im zweiten Modul beginnen sollten. Dies lag daran, dass die einzelnen Fakultäten erst zwei Wochen vor Beginn bekannt geben, wann die Kurse stattfinden werden. Diese überschneiden sich somit den Kursen, welche ich schon begonnen hatte. Wenn man also Kurse an mehr als einer Fakultät und aus mehr als einem Studienjahr wählen möchte, sollte man sehr flexibel sein.



Blick aus dem zentralen Hauptgebäude der HSE auf den Griboedova-Kanal

Dadurch habe ich vier verschiedene Kurse an drei Fakultäten belegt und musste somit immer zwischen verschiedenen Campus wechseln. Wenn man sich allerdings auf einen Studiengang und ein Jahr beschränkt, muss man sich weder Sorgen um die Zeit noch die Distanzen machen, was den Alltag sicherlich erleichtert. Dennoch bereue ich meine Wahl nicht, da ich Kurse gefunden habe, welche genau meinem Interessensgebiet entsprechen und ich inhaltlich sehr viel mitnehmen konnte. Da ich Integrierte Europastudien studiere, habe ich Kurse der Soziologie, Geschichte und Politik belegt. Aufgrund ihres Erfolges und ihrer Sonderstellung im russischen Hochschulsystem, sind die Dozenten oft offen regimekritisch und liberal, was ich als sehr angenehm empfunden habe. Da es sich bei der HSE um eine Universität mit einem wirtschaftlichen Schwerpunkt handelt, sollen aber auch insbesondere Wirtschaftskurse sehr gut sein und einem stehen in dem Feld mehr Optionen offen.

Insgesamt war der Prozess aufgrund meiner besonderen Kurswahl sehr lang, aber das International Office der HSE hat mir wirklich immer hervorragend geholfen. Weiterhin ist es hilfreich immer wieder nachzufragen, was der neueste Stand ist und sobald ein Kurs begonnen hat, darauf hinzuweisen, dass man vermutlich ungerne Prüfungen nach dem 23.12. schreiben möchte im Wintersemester. Zu den Kursen lässt sich außerdem sagen, dass sie ein hohes Arbeitspensum beinhalten und Anwesenheit Pflicht ist. So musste ich in all meinen Kursen nahezu wöchentlich eine Präsentation halten, zumeist beruhend auf einem wissenschaftlichen Artikel. Dies hat mir persönlich sehr gut gefallen, da man dadurch schon einen großen Teil seiner Note feststehen hatte bevor man in die Prüfung gegangen ist. Zudem hat man sich das ganze Semester über sehr intensiv mit den Themen auseinandergesetzt und eine gewisse Disziplin in der Arbeitsmoral erlernt. Dies war für mich eine positive Erfahrung, aber ist natürlich auch mit viel Stress verbunden. Negativ aufgefallen sind mir zwei Punkte: Meiner Meinung nach waren jedoch die letzten zwei Wochen viel zu voll, so musste ich zwei schriftliche Prüfungen schreiben, eine online-Klausur schreiben, zwei finale Präsentationen halten und zwei Essays abgeben. Hin und wieder war ich zudem überrascht, wie schlecht das Englisch mancher Masterstudierenden war und somit wurde in einigen Einheiten (auch von den Dozenten) zu Russisch gewechselt.

Der Russischkurs wurde zu Beginn durch einen kurzen Sprachtest zugewiesen. Obwohl ich schon offiziell das A2-Level an der Uni Bremen abgeschlossen habe, wurde ich erneut in einen A2-Kurs geschickt, was mich keinesfalls überraschte. Die Zuweisung des Kurses und der Lehrkraft ist reine Glückssache und ich hatte die Freude einen wirklich sehr guten Kurs zu besuchen. Ich wage zu behaupten, dass ich in den vier Monaten sehr viel mehr gelernt habe, als in den zwei Jahren an der Uni Bremen. Natürlich helfen auch die täglichen Konversationen. Ich habe insgesamt in meiner Zeit an der HSE St. Petersburg sehr viel gelernt, nicht nur inhaltlich, aber auch über mein eigenes Lernen und die damit verbundenen Methoden und meine Disziplin. Somit würde ich allen potenziellen Austauschstudierenden empfehlen, sich den Herausforderungen des russischen Studierendenlebens zu stellen. Mir hat es viel Spaß gemacht!

Der Russischkurs wurde zu Beginn durch einen kurzen Sprachtest zugewiesen. Obwohl ich schon offiziell das A2-Level an der Uni Bremen abgeschlossen habe, wurde ich erneut in einen A2-Kurs geschickt, was mich keinesfalls überraschte. Die Zuweisung des Kurses und der Lehrkraft ist reine Glückssache und ich hatte die Freude einen wirklich sehr guten Kurs zu besuchen. Ich wage zu behaupten, dass ich in den vier Monaten sehr viel mehr gelernt habe, als in den zwei Jahren an der Uni Bremen. Natürlich helfen auch die täglichen Konversationen. Ich habe insgesamt in meiner Zeit an der HSE St. Petersburg sehr viel gelernt, nicht nur inhaltlich, aber auch über mein eigenes Lernen und die damit verbundenen Methoden und meine Disziplin. Somit würde ich allen potenziellen Austauschstudierenden empfehlen, sich den Herausforderungen des russischen Studierendenlebens zu stellen. Mir hat es viel Spaß gemacht!

Das kulturelle Leben

Sankt Petersburg ist eine junge und sehr westlich geprägte Stadt, welche kulturell viel zu bieten hat. Besonders an warmen Tagen lassen sich die Architektur und das Stadtbild bewundern. Die Stadt lädt zu langen Spaziergängen an den Kanälen ein und enttäuscht nie. Will man einem kalten Tag sich jedoch kulturell weiterbilden, gibt es unzählige Kinos (besonders empfehlenswert „Aurora“) und Theater („Marinskii“ und „Mikailosvki“, mit besonderen Rabatten für Studierende) für sehr beeindruckende Ballett- und Opervorführungen. Zudem kann man eigentlich jedes Wochenende einen neuen Palast besuchen, wo man zumeist kostenlos reinkommt (wenn man endlich seinen Studierendenausweis bekommen hat). Die bekanntesten sind Peterhof, Zarskoje Selo und der zentrale Winterpalast, in welchem die Hermitage beheimatet ist. Neben den bekannten und leicht zu findenden Museen gibt es einige besondere, aber auch sehr interessante Orte, wie das „Museum der Träume“ zu Ehren Sigmund Freuds, das „Museum der Emotionen“ oder „Pushkinskaya 10“, ein alternatives Kunstzentrum.



Der finnische Meerbusen bei Kamarovo, einfach zu erreichen und Natur pur

Mir ist in den vier Monaten nie langweilig geworden, da es immer einen neuen Ort zu erkunden gab und falls ich mal aus der Stadt rauswollte, ist dies mit Bus und Bahn auch sehr einfach. Besonders gut gefallen hat mir der finnische Meerbusen, welcher sehr leicht zu erreichen ist und wunderschöne menschenleere Natur bietet. Zudem ist St. Petersburg auch ein Zentrum der russischen alternativen und jungen Kultur, welche sich beispielsweise einfach im „Loft Projekt Etaschi“ oder im „Golitsyn-Loft“ finden lässt. Wenn man in der Uni,

Schwierigkeiten hat Russ*innen kennenzulernen, dann gibt es viele kulturelle Veranstaltungen, wie zum Beispiel Konzerte oder aber auch Sprachclubs. Das deutsch-russische Be-

gegnungszentrum freut sich zum Beispiel immer über deutsche Teilnehmer an verschiedenen Sprachevents. Dort habe ich viel über die deutsche und russische Kultur gelernt.

Auch kulinarisch hat die Stadt viel zu bieten, überraschenderweise auch für mich als Vegetarierin. Von russischer bis zur nordkoreanischen Küche, man kann alles finden. Auch die Barkulturell ist sehr vielfältig, wobei man dort etwas auf die eigene Sicherheit achten sollte. Die typischen Regeln gelten auch dort, nicht mit Fremden mitgehen, Getränk nicht unbeaufsichtigt lassen, etc.. Der Alltag in St. Petersburg fühlt sich jedoch sehr sicher an und alleinige abendliche Spaziergänge sind auch für Frauen relativ sicher in den meisten Stadtteilen. Die einzige Schwierigkeit, die sich bei der Gestaltung des eigenen kulturellen Programmes ergibt, ist das Zeitmanagement. Lange Fahrtzeiten zum Wohnheim schränken den Alltag doch etwas ein und die ‚Hausaufgaben‘ nehmen viel Zeit in Anspruch, wenn man den Anspruch hat, diese gründlich zu erledigen. Somit blieb bei mir oft das Gefühl nicht so viel Zeit zu haben, wie ich bräuchte und der Wunsch auch mal etwas Urlaub zu haben. Da ich jedoch meine Zeit in St. Petersburg voll nutzen wollte, habe ich sowohl für die Uni, als auch in meiner Freizeit sehr viel gemacht und dieses Pensum sicherlich kein ganzes Jahr durchhalten können. Nach den vier Monaten gehe ich jedoch mit dem Gefühl heraus wirklich in dieser schönen Stadt gelebt zu haben und würde allen Studierenden empfehlen ihr eigenes Glück an der HSE zu versuchen.



Fünde einer meiner vielen Spaziergänge, das ist Erinnerungskultur